

Plastische Chirurgie

Publizieren klinischer Studien

Riccardo E. Giunta, München

Im Fokus der klinischen Forschung steht die systematische Beobachtung definierter Patienten- und Probandenpopulationen in klinischen Studien. Sie sind von elementarer Bedeutung für den Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen in die Patientenversorgung und gleichzeitig der Antrieb für Innovationen. Klinische Studien bilden die Grundlage für Evidenz und Qualität in der medizinischen Versorgung.

Man unterscheidet verschiedene Grade der Evidenz klinischer Studien, wobei die meisten Untersuchungen in der Plastischen Chirurgie als Fallserien (Evidenzstufe 4) oder als Expertenmeinungen anzusehen sind (niedrigste Evidenzstufe 5). Fall-Kontroll-Studien (Evidenzstufe 3), Kohortenstudien (Evidenzstufe 2) oder als höchste Evidenzstufe 1, randomisiert kontrollierte Studien, sind dagegen eher die Ausnahme. Grund dafür ist sicherlich, dass klinische Studien, insbesondere multizentrische Studien, mit einem hohen zeitlichen und logistischen Aufwand verbunden sind und gleichzeitig eine entsprechende finanzielle Förderung benötigen.

Plastische Chirurgie ist bedauerlicherweise immer noch nicht an allen Universitätskliniken vollständig eigenständig, sondern wird leider all zu oft als Anhängsel der „großen“ Allgemeinchirurgie betrachtet und muss oft ohne jegliche strukturelle Kompetenzen geführt werden. Dieses Konzept chirurgischer Universitäts-

tätskliniken ist nicht mehr zeitgemäß und blockiert die wissenschaftliche Entwicklung des Fachgebiets. Besonders verwundert dies unter dem Aspekt, dass Plastische Chirurgie bereits mit der Weiterbildungsverordnung von 1993 zum eigenen medizinischen Fachgebiet wurde und damit aus Sicht der Weiterbildung längst gleichwertig zu anderen chirurgischen Fachgebieten wie etwa

der Viszeralchirurgie oder der Traumatologie ist. Das historische Machtgefüge an den Universitätskliniken hat auch nach fast 20 Jahren nur an acht von 36 Universitätskliniken zu eigenständigen Lehrstühlen für Plastische Chirurgie geführt. Allen anderen Universitätskliniken ist eine zeitgemäße Umstrukturierung bislang noch nicht gelungen. In diesem Kontext fällt der Forschung, die für das

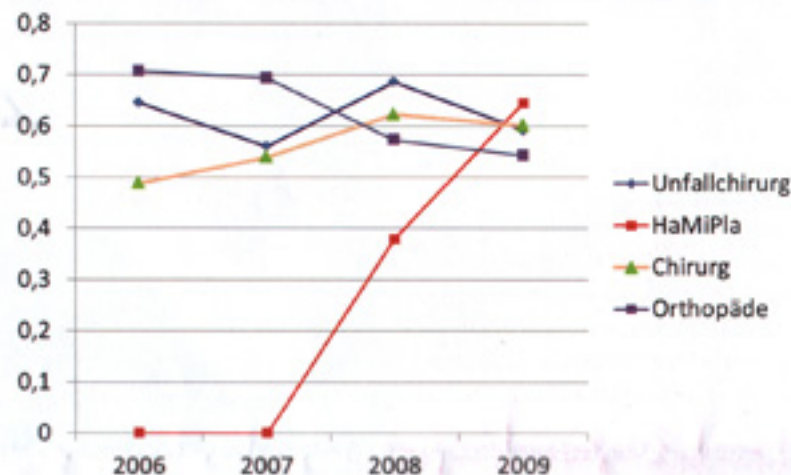


Abb. 1: Impactfaktoren im Vergleich.



Univ.-Prof. Dr.
Riccardo E. Giunta

medizinische Gebäude der Plastischen Chirurgie das Fundament bildet (<http://www.dgpraec.de/dgpraec/>), eine besondere Bedeutung zu. Die solide Forschung in allen Bereichen der Plastischen Chirurgie wie der Mikrochirurgie, der Wundheilung, dem Tissue Engineering, der Stammzellforschung, der Gentherapie oder etwa der allogenen Gewebetransplantation hat zu einer breiten globalen Anerkennung der Bedeutung des Fachgebiets geführt. Um den beträchtlichen wissenschaftlichen Output der Plastischen Chirurgie trotz der begrenzten Ressourcen in hochrangigen internationalen Journalen zu visualisieren, fallen vor dem Hintergrund der suboptimalen Strukturen an Universitätskliniken auch deutschsprachigen Zeitschriften eine große Bedeutung zu. Aufgrund des oft fehlenden Impactfaktors waren deutschsprachige Journale lange Zeit wenig attraktiv für Autoren, die diese für Habilitationen, Professuren, Berufungen und LOM Mittelverteilungen benötigen. Seit 2008 hat sich die Situation durch den Impactfaktor für die Zeitschrift „Handchirurgie, Mikrochirurgie, Plastische Chirurgie“ erheblich verbessert. Das Organ der Deutschen Gesellschaft der Plastischen, Ästhetischen und Rekonstruktiven Chirurgen (DGPRÄC) hat einen gleichwertigen Impactfaktor wie andere deutschsprachige Zeitschriften der benachbarten chirurgischen Fachgebiete (Abb. 1). Dies bestätigt die längst erfolgte wissenschaftliche Anerkennung der Forschung in diesem Bereich innerhalb der „scientific community“.

Insofern wird hochwertigen Publikationen in der Plastischen Chirurgie auch weiterhin eine Schlüsselposition für die dringend notwendige Entwicklung weg vom reinen „Anhängsel“ innerhalb der Chirurgie hin zur eigenständigen Klinik für Plastische Chirurgie zukommen. Dazu ist die finanzielle, akademische, ausbildungstechnische und verwaltungstechnische Unabhängigkeit nötig. Eine eigenständig akademische Plastische Chirurgie sollte interdisziplinär als gleichrangiges Mitglied in der chirurgischen Familie wahrgenommen werden und dadurch die Patientenversorgung, Forschung und Lehre in der Chirurgie an Universitätskliniken insgesamt bereichern können.

KORRESPONDENZADRESSE

Univ.-Prof. Dr. Riccardo E. Giunta
Klinikum der Ludwig-Maximilians
Universität München
Handchirurgie, Plastische Chirurgie und
Ästhetische Chirurgie
Pettenkoferstraße 8a
80336 München
R.Giunta@med.uni-muenchen.de

PROGRAMMHINWEIS

Freitag, 24. Juni 2011
15.00–16.30 Uhr
Saal 15/16

SYMPOSIUM

Klinische Studien – von der Idee zur Publikation

Vorsitz: Giunta, Riccardo (München);
Knobloch, Karsten (Hannover)